Sony Alpha 550 und Alpha 850 im Praxistest

Mal schnell, mal beschaulich

In den vergangenen Monaten gab es reichlich Zuwachs in der Alpha-Familie, den Spiegelreflexkameras von Sony. Sie umfasst derzeit 8 Modelle, darunter zwei mit einem Sensor im vollen Kleinbildformat. Mit mindestens einem weiteren Modell, dem Nachfolger der beliebten Alpha A-700 ist demnächst noch zu rechnen. Im Januarheft 2009 hatten wir zusammen mit der Alpha 900 und der 700 bereits einige interessante Objektive vorgestellt. In diesem Beitrag sind die Alpha A-550 sowie die Alpha A-850 dran – zusammen mit dem 4,5-5,6/70-300 mm G SSM und dem Zeiss ZA 2,8/16-35 mm SSM Vario-Sonnar. Beide sind mit einem leisen, schnellen Ultraschall-AF-Antrieb ausgestattet und können sowohl an den Kleinbild- als auch an den APS-C-DSLRs eingesetzt werden.

Alpha A-550

Anders als die in letzter Zeit vorgestellten „kleineren“ Alpha-Modelle, die A-230, 330 und 380, verfügt die Alpha A-550 (und ihr Schwestermodell A-500) über einen deutlich ausgeprägten, recht großen Handgriff und liegt entsprechend gut in der Hand. Anders als die Einsteiger-Modelle bietet die A-550 eine Reihe von Knöpfen, die die direkte Einstellung wichtiger Kamerafunktionen gestatten und so den Umweg über das Menü ersparen. Die oft besonders wichtigen Knöpfe für die Belichtungskorrektur und den Messwertspeicher befinden sich in Daumenreichweite auf dem nach hinten abgeschrägten Gehäuse. Warum sich ebenfalls an prominenter Stelle, direkt rechts neben dem Sucher auch ein Knopf für einen digitalen Telekonverter von zweifelhaftem Nutzen befindet, der nur im LiveView-Modus und dann auch nur in Verbindung mit dem JPG-Format funktioniert, muss man nicht verstehen, zumal für einige durchaus wichtige Einstellungen wie Weißabgleich, AF-Modus- oder Belichtungsmessmethodenwahl ein eigenes Knöpfchen fehlt und man diese nur über das Menü einstellen kann. Mindestens eine dieser Funktionen kann man allerdings auf die Fn-Taste verlagern. Anders als bei der nicht mehr erhältlichen Alpha 700 und der Mehrzahl der Kameras anderer Hersteller in diesem Preissegment verfügt die A-550 leider nicht über ein interaktives Display, das die Bedienung erheblich zu beschleunigen vermag und nur selten den Blick ins Menü erfordert. Auf eine Abblendtaste muss man bei der A-550 ebenfalls verzichten. Im Vergleich zu anderen Kameras dieser Preisklasse lässt sie sich nur in sehr geringem Maße an eigene Anforderungen anpassen. So mag sie dem bislang mit Kompaktkameras vertrauten SLR-Aufsteiger so manche Verwirrung ersparen, erfahrenere Fotografen hingegen, für die die Kamera ja eigentlich durchaus viel zu bieten hat, mögen sich vielleicht ein wenig zu sehr bevormundet fühlen.

Sony DSLR A550

Bildsensor: CMOS (23,5 x 15,6 mm), 4.592 x 3.056 Pixel, Auflösung (effektiv) 14,2 Millionen Pixel

ISO: 200 – 12.800 (12.800 erweitert)

Dateiformate: RAW (12 Bit), JPEG

LC-Display: 3 Zoll, 921.600 Bildpunkte ausklappbar (90°)

Sucher: 95 Prozent, Sucherbildvergrößerung 0,8-fach, fest eingebaute Sucherscheibe

Serienbilder: ca. 5 Bilder/Sek., bis zu 14 Raws, 32 JPGs in Folge (mit Sandisk Extreme III 8 GB)

Blitz: Integrierter Blitz (LZ 12/200 ISO)

Speichermedien: SD/SDHC und Memory Stick Pro Duo/Pro HG Duo

Weitere Merkmale: Staubreduktionssystem, Live-View, Bildstabilisator auf Sensor-Shift-Basis, Funktionshandgriff VG-B50AM als Zubehör, HDR-Automatik

Abmessungen: ca. 104 (H) x 137 (B) x 84 mm (T)

Gewicht (betriebsbereit, mit Akku und CF-Karte): ca. 650 Gramm

Preis Geh. (Straßenpreis): ca. 650 €

Display und LiveView

Das Display selbst ist exzellent. Mit einer Auflösung von 921.600 Bildpunkten und einer Diagonale von 3 Zoll liefert es klare brillante Bilder. Zudem kann es bis 90 Grad heraus geklappt aber nicht gedreht werden. Aufgrund des klappbaren Displays wirkt die Kamera etwas pummelig, zudem wird es so schwerer, das Auge wirklich nah an den Sucher zu bekommen. Das aber ist erforderlich, um wirklich das gesamte Sucherbild im Blick zu haben. Bezüglich des Augenabstandes sind die Sucher anderer vergleichbarer Kameras großzügiger, wenngleich der Sucher der A-550, anders als der der Einsteigermodelle, hinsichtlich der Größe dem entspricht, was man auch von anderen Kameras kennt.

Es stehen zwei LiveView-Modi zur Auswahl, wobei der eine auf einem kleinen LiveView-Sensor basiert, der sich im Prismenhöcker des Gehäuses befindet. Der sorgt auch im LiveView-Modus für einen recht flotten Autofokus – und zwar ganz ohne das bei anderen Kameras übliche Spiegelgeklapper. Die A-550 hat damit sicher derzeit den ausgereiftesten und schnellsten LiveView. Die Kamera kann so – insbesondere auch in Verbindung mit dem flexiblen Display – in nahezu allen Aufnahmesituationen auch im LiveView eingesetzt werden.

Die zweite LiveView-Option, der MF Check LiveView, entspricht dem, der sich auch in den Kameras anderer Hersteller befindet. Konsequenterweise aber verzichtet Sony hier auf die Möglichkeit eines AF. Stattdessen bietet sich diese Funktion immer dann an, wenn es darum geht, statische Motive extrem präzise scharf zu stellen, beispielsweise in der Makro- oder auch der Landschaftsfotografie. Dazu kann das Sucherbild bis zum Faktor 14 vergrößert werden und auch hier zeigt sich dann das hochauflösende Display als sehr hilfreich. Komischer- und eigentlich auch überflüssigerweise aber klappt der Spiegel in dieser LiveView-Einstellung vor der Aufnahme einmal runter und wieder hoch und sorgt so für eine unerwünschte Erschütterung der Kamera (auch bei Einsatz des Selbstauslösers). Das ist umso bedauerlicher, als die A-550 nicht über eine Spiegelvorauslösung verfügt und in diesem Fall eben auch LiveView nicht als Ersatz genutzt werden kann. Vielleicht lässt sich das ja mit einem Firmware-Update beheben, denn insbesondere in der Makrofotografie sorgt eine Spiegelvorauslösung sehr oft für merklich schärfere Bilder.

Sony DSLR A850

Bildsensor: CMOS (35,9 x 14,9 mm), 6.048 x 4.032 Pixel, Auflösung (effektiv) 24,6 Millionen Pixel

ISO: 200 - 3.200 (100 – 6.400 erweitert)

Dateiformate: RAW, cRAW (12 Bit), JPEG

LC-Display: 3 Zoll, 921.600 Bildpunkte

Sucher: 98 Prozent, Sucherbildvergrößerung 0,74-fach, Sucherscheibe wechselbar (Raster L oder ultrasphärische Microwaben M)

Serienbilder: ca. 3 Bilder/Sek., bis zu 17 Raws, ca. 385 JPGs in Folge (mit Sandisk Ducati Edition 8 GB)

Blitz: Integrierter Blitz (LZ 12/100 ISO)

Speichermedien: CF Card, Memory Stick Duo/Pro Duo/MS-PRO HG Duo

Weitere Merkmale: Staubreduktionssystem, Geh. gegen Staub und Spritzwasser versiegelt, Bildstabilisator auf Sensor-Shift-Basis, AF-Hilfslicht (LED)

Abmessungen: ca. 116,9 (H) x 153 (B) x 81,9 mm (T)

Gewicht (betriebsbereit, mit Akku und CF-Karte): ca. 935 Gramm

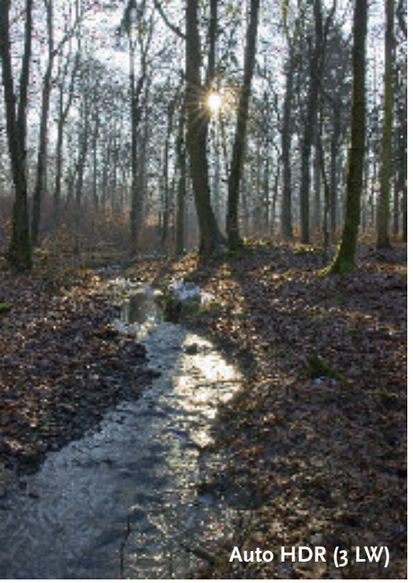
Preis Geh. (Straßenpreis): ca. 1.980 €

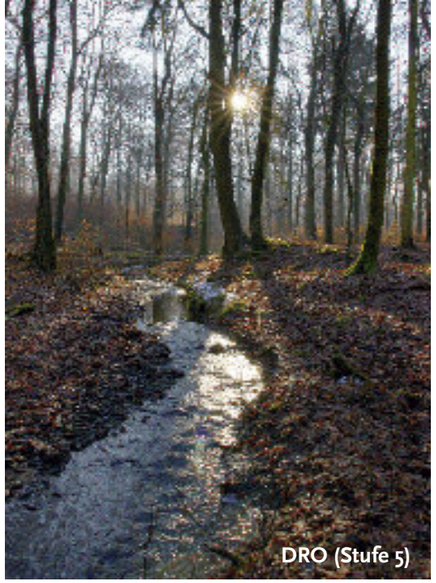
Sensor und Bildqualität

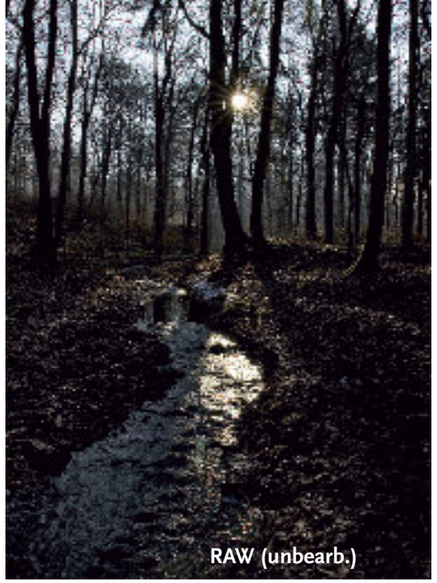
Beim 14,2 Megapixel-Sensor der A-550 handelt es sich um einen neu entwickelten CMOS und nicht um ein CCD, das bei gleicher Auflösung in der A-350/A-380 Verwendung findet. Die Empfindlichkeit reicht von ISO 200 bis 12.800 und kann leider nur in vollen LW-Stufen verstellt werden. Trotz der recht hohen Auf-

Auch solchen Szenen zeigt sich der AF der Alpha 550 durchaus gewachsen. Leider bleibt aber von der potenziell hohen Serienbildgeschwindigkeit von immerhin 5 Bildern pro Sekunde beim kontinuierlichen AF oft nur etwa die Hälfte. Der AF des 4-5,6/70-300 mm G SSM ist schnell und leise. Das Objektiv ist sehr gut verarbeitet und macht einen äußerst soliden Eindruck. Schon bei voller Öffnung zeichnet es auch bei der längsten Brennweite scharf und brillant. Lediglich bei extremem Gegenlicht zeigen sich mitunter störende Schleier und Reflexe. *Sony Alpha 550 | 4-5,6/70-300 mm G SSM | 300 mm | 1/500 sec | f5,6 | +0,7 LW | ISO 400*

Das Schlangenporträt entstand bei ISO 3.200 ohne Blitz. Abgebildet ist ein Ausschnitt, der etwa 40 Prozent des Ausgangsbildes zeigt. Deutlich wird zum einen die sehr ordentliche Schärfe des 4-5,6/70-300 mm G SSM auch im Nahbereich und zum andern das sehr geringe Rauschen des Sensors der Alpha 550 bei ISO 3.200 – trotz der hohen Auflösung von immerhin 14,2 Megapixeln. Das Bild entstand ohne Stativ, was bedeutet, dass der Bildstabilisator der Alpha 550 hier immerhin einen Gewinn von rund 4 LW erzielt. *Sony Alpha 550 | 4-5,6/70-300 mm G SSM | 300 mm | 1/30 sec | f5,6 | +1 LW | ISO 3.200*







Mit der fünfstufigen Dynamikbereich-Optimierung und Auto-HDR stehen an der A-550 zwei recht effektive Optionen zur Auswahl, um ohne aufwändige Nachbearbeitung oder Zusatzsoftware kontrastreiche Aufnahmen in den Griff zu bekommen. Das linke Bild entstand mit Auto-HDR und dem maximalen Unterschied von drei Lichtwerten. Dabei werden zwei unterschiedlich belichtete Bilder automatisch nacheinander aufgenommen und in der Kamera fusioniert. Das mittlere Bild entstand mit DRO in höchster Stufe und das rechte zeigt das dabei simultan aufgenommene, unbearbeitete RAW-Bild.
Sowohl DRO als auch HDR sind nur in JPG möglich. Das HDR-Bild zeigt das Wasser aufgrund der Belichtungszeit des einen Teilbildes von 1/5 sec etwas stärker fließend als im DRO-Bild. Mit DRO lässt sich die Schattendurchzeichnung optimieren. HDR eignet sich besonders, wenn es darum geht, Zeichnung in den Lichtern zu erhalten. Das Bild zeigt auch die Reflexresistenz des Zeiss 16-35 mm Weitwinkelzooms.
Sony Alpha 550 | 2,8/16-35 mm ZA SSM | 17 mm | 1/5 + 1/40 sec (links); 1/20 sec (rechts und Mitte)| f14 | -1 LW | ISO 200

lösung liefert der neue CMOS auch bei hohen Empfindlichkeiten rauscharme Bilder. Bis ISO 3.200 kann man durchaus gehen, ohne Gefahr zu laufen, ein eher an ein pointillistisches Gemälde erinnerndes Bild zu erhalten. Bei ISO 6.400 aber nimmt das Farbrauschen dann schon deutlich zu und ISO 12.800 sind – wie auch bei anderen Kameras dieser Preisklasse – eigentlich kaum zu gebrauchen. Um das volle Potenzial des Sensors auszuschöpfen, empfiehlt es sich allerdings unbedingt, sich mit dem RAW-Format anzufreunden. Die JPGs, wie sie in der Grundeinstellung aus der Kamera kommen, sind deutlich weniger detailreich. Zudem kann man im RAW-Format auch bei beträchtlicher Überbelichtung noch die volle Durchzeichnung herauskitzeln und so durch tendenziell eher reichliche Belichtung das Rauschen weiter minimieren. In dem Zusammenhang ist es auch wenig störend, dass die A-550 ohnehin zur etwas großzügigen Belichtung neigt, was bei JPGs allerdings unerwünscht ist.

DRO & HDR

Wer die automatische Dynamikbereichsoptimierung sowie die Auto-HDR-Funktion der A-550 nutzen möchte, muss allerdings JPGs fotografieren. Bei DRO kann man zumindest JPG+RAW wählen und hat dann ein nicht optimiertes RAW und ein optimiertes JPG-Bild. Bei Auto-HDR aber geht nur JPG. DRO lässt sich in fünf Stufen einstellen und ist in erster Linie auf die Optimierung der Durchzeichnung in den Schatten angelegt. Das funktioniert gut und erlaubt so ohne unter Umständen aufwändige Nacharbeit am Computer auf Anhieb sehr passable Bilder unter schwierigen Lichtverhältnissen. Freilich schaffen erfahrenere Digitalfotografen vergleichbare Resultate auch über die Bearbeitung der RAW-Datei, denn der Dynamikumfang des Bildes wird ja nicht erweitert, sondern lediglich durch entsprechende Tonwertkurven optimal genutzt.
Anders sieht das bei Auto-HDR aus. Hier werden in kurzem Abstand zwei Bilder mit unterschiedlicher Belichtung (bis zu 3 LW Unterschied) aufgenommen und von der Kamera dann automatisch überlagert. Das Ergebnis ist ein Bild, das einen höheren Dynamikumfang abbildet, als es in einer einzelnen Aufnahme möglich wäre. Die Kamera schafft es dabei, einen leichten Versatz auszugleichen und so sind – zumal bei kurzen Belichtungszeiten (bis etwa 1/125 sec, zumindest bei kurzen Brennweiten bis etwa 90 mm) – solche „HDR-Bilder“ zur Not auch ohne Stativ möglich.
Auch wenn HDR draufsteht, ist allerdings nicht wirklich HDR drin. Denn tatsächlich fusioniert die Kamera die beiden Aufnahmen lediglich ohne die bei „echten“ HDRs übliche 32 Bit-Zwischenstufe. Es werden also die jeweils richtig belichteten Teilbereiche der beiden Einzelbilder zu einem Gesamtbild überlagert. Das hat allerdings den Vorteil, dass Artefakte, wie zum Beispiel bei Reflexen auf fließendem Wasser aufgrund der Überlagerung von zwei oder drei Teilbildern im „richtigen“ HDR nicht auftreten.
Insgesamt sind sowohl DRO als auch Auto HDR deutlich mehr als Spielerei und erlauben unter schwierigen Lichtverhältnissen oft noch erstaunlich gute Resultate. Gleichwohl hat man bei der eigenhändigen Erstellung eines HDR- oder Fusionsbildes, beispielsweise mit Photomatix oder demnächst mit Photoshop CS5, mehr Einstelloptionen.

AF und Geschwindigkeit

Der Single-AF der Alpha 550 arbeitet schnell und zuverlässig – insbesondere mit den mit Ultraschallantrieb ausgestatteten Objektiven. Auch bei schwachem Licht findet er zumeist problemlos das Ziel. Der kontinuierliche AF kommt durchaus auch mit dynamischen Motiven zurecht. Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass die Bildfrequenz dabei erheblich abfällt und zuweilen näher bei 2 denn bei 5 Bildern pro Sekunde liegt. Wer bei schneller Action ganz auf den AF verzichten kann, zum Beispiel wenn man auf eine bestimmte Stelle vorfokussiert und dann wartet dass der Hase oder der Vogel genau dorthin kommt, kann sich dafür allerdings über sehr flotte 7 Bilder pro Sekunde freuen. Im LiveView-Modus ist die Kamera mit 4 Bildern pro Sekunde flotter als die gesamte Konkurrenz.
Recht effektiv ist der auf Sensor-Shift basierende Bildstabilisator, der durchschnittlich zwei bis drei, in Extremfällen auch mal vier Blendenstufen Gewinn bringt und damit in vielen Situationen ein Verwackeln des Bildes verhindert.

Alpha A-850

Mit der Alpha A-850 hat Sony nun eine zweite Kamera mit Sensor im vollen Kleinbildformat im Programm. Äußerlich gleicht sie – sieht man von etwa 20 Gramm Gewichtsunterschied ab – der „großen“ Schwester aufs Haar, im Innern allerdings finden sich einige Unterschiede, die unter Umständen den Mehrpreis von rund 600 € rechtfertigen können. Ob das der Fall ist, hängt in erster Linie von den fotografischen Schwerpunkten ab, die man setzt, denn der wesentliche Unterschied liegt in der Geschwindigkeit. Tierfotografen mit Faible fürs Kleinbildformat werden daher die mit drei gegenüber fünf Bildern pro Sekunde der Alpha A-900 geringere Aufnahmefrequenz anders bewerten als Spezialisten für weniger Flüchtiges, wie Landschafts- oder Makrofotografen. Aufgrund der geringeren Serienbildgeschwindigkeit, schafft die Alpha 850 dafür aber 17 RAWs in Folge, wo die Alpha 900 schon nach 12 Bildern schlapp macht. Der Unterschied im Sucher mag dem einen marginal erscheinen, dem andern hingegen doch bedeutsam. 98 Prozent des Bildausschnitts zeigt die Alpha A-850 gegenüber 100 Prozent bei der Alpha A-900. Gleich wirksam ist der Bildstabilisator (Gewinn durchschnittlich etwa 2 Blendenstufen) und gleich robust und handlich ist das Gehäuse mit den vielen Knöpfen an den richtigen Stellen. Auch hinsichtlich der Bildqualität ist kein Unterschied erkennbar. Zwischen ISO 100 und 800 ist die tadellos, ISO 1.600 ist in der Regel noch gut brauchbar, darüber allerdings wird das Rauschen sehr deutlich. Zweifellos ist die Alpha A-850 keine Kamera für dämmerungsaktive Fotografen.
Verzichten muss man (wie auch bei der A-900) auf LiveView und eine Videofunktion. So ist die Alpha A-850 eine Kamera für „Nur“-Fotografen, denen Auflösung wichtiger ist als höchste ISO-Zahlen und die nicht allzu dynamische Motive bevorzugen, diese aber in allerbester Qualität bei möglichst niedriger ISO-Einstellung abbilden möchten. Mit derzeit durchschnittlich rund 1.700 Euro ist die A-850 derzeit immer noch die günstigste „Vollformatkamera“ am Markt und zusammen mit den Perlen in der Sony Objektivpalette wie etwa dem 1,8/135 mm oder dem neuen 2,8/16-35 mm lässt sich das Potenzial der Kamera auch ausschöpfen. Abgesehen von den höheren ISO-Bereichen – für die die Kamera einfach nicht gemacht ist – liefern Alpha A-850 und A-900 eine Bildqualität, die der der Mitbewerber keinesfalls nachsteht. *Hans-Peter Schaub*

Sensoren im vollen Kleinbildformat stellen insbesondere für starke Weitwinkelobjektive eine beträchtliche Herausforderung dar. Das Zeiss 2,8/16-35 mm meistert diese zwar nicht perfekt aber doch sehr gut. Für hohe Schärfe in den Bildecken muss man auch dieses Objektiv auf etwa 8 abblenden. Blende 11-14 stellt meines Erachtens einen akzeptablen Kompromiss zwischen bester Randschärfe und Qualitätsverlust durch Beugungserscheinungen dar. Chromatische Aberration tritt nur in sehr geringem, meist kaum sichtbarem Maße auf. Die Vignettierung ist bei offener Blende deutlich erkennbar, lässt sich aber durch Abblenden auf etwa f11 auf einen Wert von etwa 1 Blendenstufe bei 16 mm und etwa 0,5 Blendenstufen bei 35 mm reduzieren. Bei 16 mm verzeichnet das Objektiv sichtbar, aber bei naturfotografischen Motiven kaum störend, kissenförmig. In den anderen Brennweiten spielt die Verzeichnung praktisch keine Rolle. Das hohe Auflösungsvermögen des Objektivs erlaubt es, das Potenzial des 24,6 Megapixel-Sensors der Alpha 850 wirklich zu nutzen. *Sony Alpha 850 | 2,8/16-35 mm ZA SSM | 18 mm | 0,6 sec | f16 | ISO 100*